

zogen von Dorf zu Dorf und predigten. So gaben viele Massia ihr Leben Jesus. Nepal (und seit April 1985 auch Bhutan!) wird von Calcutta und dem südindischen Madras aus bekehrt. Clevererweise schicken sie reine Frauenteam, die sich 'RUTH' nennen. Das ist die Abkürzung von 'Reaching Unreached through Homes' (unerreichte durch ihr Zuhause erreichen). Sie ziehen als 'Drückerinnen' von Haus zu Haus, nehmen aber auch Arbeitsstellen in Nepal an. Papiere brauchen sie als Inderinnen nicht. Im Mai 1985 wurden trotzdem 24 von ihnen festgenommen, darunter 10 Nepali. Der Rest kam nicht nur aus Indien, sondern auch aus der Schweiz, Holland, Singapur, Bangladesh und aus den USA. Durch die Presse geisterten daraufhin wieder Meldungen von "Christenverfolgungen".

Christliche Intoleranz

Zum Schluß noch ein paar Beispiele, die unsere christliche Überheblichkeit, Berührungängste und Intoleranz in Reinkultur zeigen. Der Mainzer Wirtschaftsexperte Professor Werner Lachmann während einer Tagung der neuen Entwicklungshilfeorganisation "Christliche Fachkräfte International": "Die beste Entwicklungshilfe überhaupt für die Dritte Welt ist eine Intensivierung der Mission, weil sich erst durch die Bekehrung eines Menschen zu Christus auch sein Verhältnis zur Arbeit, zur Ehe und zur Umwelt grundlegend positiv verändert" (Frankfurter Rundschau vom 30.7.1985).

193 südafrikanische Pfarrer erklärten in Südafrika, "es sei unmöglich, Macht mit Menschen zu teilen, die nicht den christlichen Glauben teilten, etwa mit Hindus und Moslems" (evangelischer Pressedienst/epd 5.9.1983).

Als im Oktober 1986 das vom Papst ausgerufene internationale Friedensgebets-Treffen in Assisi stattfand, fragten stramme Katholiken besorgt, "zu welchem Gott in Assisi gebetet werden sollte. Beten plötzlich Anhänger aller Religionen den gleichen Gott an?" Worauf der

Papst die Zauberformel verkündete: "Nicht gemeinsam beten, sondern zusammensein, um zu beten".

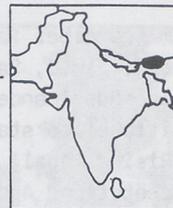
Wehe, bei uns werden religiöse Gefühle verletzt: Da verläßt der erzkonservative Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Freiherr von Heeremann, im Januar 1987 empört die Berliner 'Grüne Woche', weil in einer 'Dritten Welt Revue' der Papst dargestellt wird, wie er nämlich ein Flugzeug verläßt, den Boden küßt und anschließend den Bewohnern eines "Negerdorfes" weiteren Kindersegen wünscht. Dabei wurde lediglich gezeigt, was der Papst tatsächlich auf seinen Reisen immer zelebriert. Kritische Katholiken bezeichnen diese Auftritte in wehenden Gewändern und mit imposanten Kopfbedeckung als "Folklore-Religion". Sie sind auch beschämt über einige Äußerungen des "Stellvertreter Gottes", zum Beispiel über seine Warnung "vor der Integration von allzu viel Afrikanischem in das Christentum. Die Kulturen Afrikas müssen sich dem Evangelium nähern und nicht das Evangelium den afrikanischen Kulturen" (Frankfurter Rundschau, August 1985). Als er auch den Inderinnen und Indern nur die natürliche Empfängnisverhütung zugestand, kursierte plötzlich in der Presse der Begriff "Vatikanisches Roulette"... (1986)

Es sollte nicht vergessen werden, daß die Menschheit nur zu rund 40 % aus Christen besteht, und daß die "Religion der Weißen" nicht in der Mehrheit ist, wie oft angenommen (von vielen wird vor allem die katholische Kirche als der größte Kolonialist angesehen, man denke nur an Lateinamerika. Aber das ist ein Thema für sich)

In Südasien (Nepal, Indien, Bhutan, Sri Lanka, Pakistan, Maledivien, Bangladesh) stellen die Christen sogar eine "wenig geliebte Minderheit" dar, so 1981 'der Überblick', eine sehr empfehlenswerte Zeitschrift für Ökumenische Begegnung und Internationale Zusammenarbeit. Ein wenig mehr Bescheidenheit täte uns gut!

Ludmilla Tüting

BHUTAN

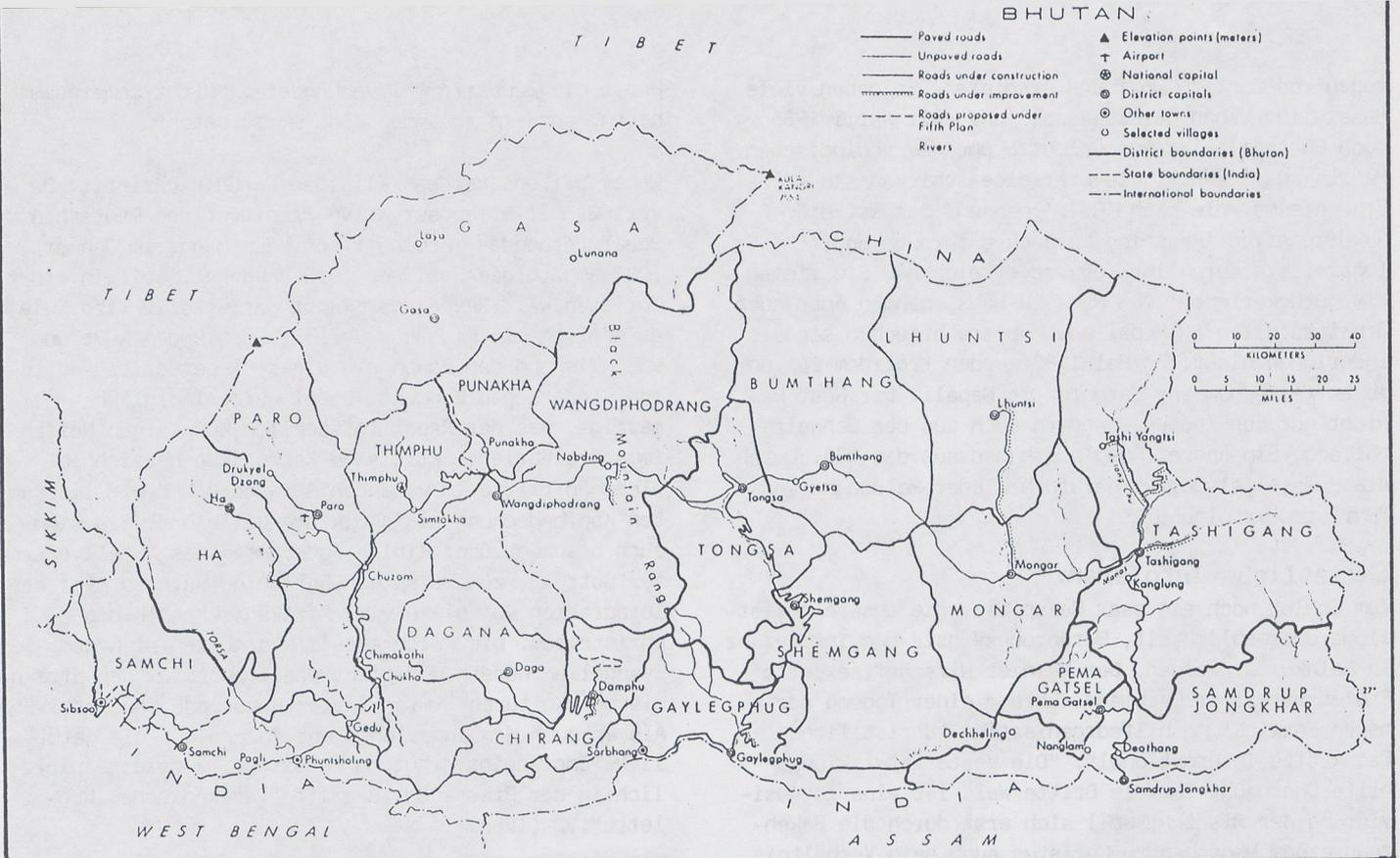


BHUTANS MINDERHEITEN GEHEN AUF DIE STRASSE

Seit einigen Wochen werden von der indischen und nepalischen Presse zunehmend Meldungen über Unruhen im kleinen Himalayakönigreich Bhutan verbreitet. Mehrere Hundert Personen sollen bereits ums Leben gekommen sein. Ein Beitrag von Ram Pratab Thapa.

Nur 46.500 Quadratkilometer ist das Königreich Bhutan groß. Bisher hat es internationale Anerkennung erfahren für die Pflege seiner buddhistischen Staatsreligion und eine beispielhafte Umweltpolitik. Bekannt

wurde das kleine Land auch durch eine Tourismusstrategie, die sich nicht an immer weiter steigenden Ankunftsahlen orientiert. Mit Restriktionen hielt das Land bisher die Zahl interessierter Reisender in



Grenzen, ohne dabei allerdings auf den großen Devi-sensegen verzichten zu müssen. Ein Tag Urlaub im Kö-nigreich ist teuer.

Das Staatsoberhaupt König Jigme Singhye Wangchuck war bisher die Integrationsfigur und Garant für Frieden. In Südasien genießt der Monarch wegen seiner Integra-tionsbemühungen innerhalb der 'Südasiatischen Koopera-tionsgemeinschaft' (SAARC) ein hohes Ansehen. Im Westen ist er jedoch kaum bekannt. Als im letzten Jahr der 'Spiegel' ein Foto veröffentlichte, merkten nur we-nige, daß sich das Nachrichtenmagazin geirrt hatte. Das Bild zeigte überhaupt nicht den König. Seit August diesen Jahres werden jedoch von der indischen und nepalischen Presse vermehrt Unruhen aus Bhutan gemel-det, die im Zusammenhang mit den nepalischen Immigran-ten und ihrem Streben nach demokratischen Verhältnis-sen stehen.

Im September fanden in Phuntsholing, Samchi, Cheng-mari, Sibus, Samarang, Golefu und Jongkhar gewalttät-ige Auseinandersetzungen zwischen Soldaten und Oppo-sitionellen statt. Angaben der nepalischen Tageszeitung 'Rising Nepal' zufolge wurden dabei über 300 Personen getötet und 400 verletzt. Die bhutanische Regierung dementiert solche Berichte allerdings. Nach Angaben der Opposition im Land seien Tausende Bhutanesen nach Nepal und in den indischen Bundesstaat Westbengalen geflüchtet. In Gargamada, Lankapara, Dumchipara, Lok-san, Chengmari, Ghatiya, Giti, Halsinghpara, Patgoam, Sarolpara, Deosori, Aanbeteke und Samas seien für Flüchtlinge insgesamt 26 Lager eingerichtet worden.

Konfliktursachen

Die Ursache des Konfliktes ist der im August 1988 ver-ordnete Verhaltenskodex (Driqlamnamzha), eine Vor-

schrift zur Übernahme der bhutanischen traditionellen Sitten und Gebräuche. Als eine Maßnahme zum Erhalt der bhutanischen Tradition, wurde das Tragen der Natio-naltracht Ghos (Kho für den Mann und die Kira für die Frau) zu einer gesetzlichen Pflicht. In den staatli-chen Schulen soll statt der Sprachen der jeweiligen ethnischen Gruppen nur die bhutanische Sprache Dzonka gelten. Für Verstöße gegen den Verhaltenskodex gibt es Geldstrafen bis zu umgerechnet 80 Mark oder Gefäng-nisstrafen bis zu einem Monat.

Dies hat vor allem die nepalstämmigen Bhutanesen tief berührt. Sie haben einen Bevölkerungsanteil von 40 Prozent an der Gesamtbevölkerung von etwa 1,3 Millio-nen. Fast alle von ihnen sind Hindus und sprechen Nepali. Nur die Naglungs, die herrschende Volksgruppe sowie die Sarchokpas, die etwa 50 Prozent der Gesamt-bevölkerung ausmachen, tragen die traditionelle Ghos und sprechen Dzongka. Ungeachtet der anderen ethni-schen Gruppen fühlen sich insbesondere die Nepalesen in ihrem täglichen Leben gestört. Die nicht-bhutanis-chen Volksstämme weisen auf den Vielvölkercharakter des Landes hin. Ein weiterer Grund für die Unruhen ist die Entscheidung der bhutanischen Regierung, alle Emi-granten abzuschieben, die ihre bhutanische Staatsbür-gerschaft nicht bis zum Jahr 1958 erlangt haben. Davon sind vor allem Bhutanesen indischer und nepalischer Abstammung betroffen, die im Süden Bhutans leben.

Opposition

Federführed bei den seit zwei Monaten andauernden Auseinandersetzungen sind die 'Bhutanische Volkspar-tei' (BPP) sowie das 'Volksforum für Menschenrechte' (PFHR). Beide Gruppierung sind in Bhutan nicht zuge-lassen, weil offiziell keine politischen Parteien im Königreich existieren. Es gibt auch keine formelle

Verfassung. Dem jungen Monarchen Wangchuk unterstehen ein Staatsrat (Lodoi Tsokde), eine Nationalversammlung (Tshogdu) und ein Kabinett (Lhengye Shungtsog). Ein Teil der Mitglieder der Nationalversammlung werden direkt gewählt. Das Land ist in 18 Kreise (Dzongkhas) unterteilt.

Die BPP setzt sich aus den ehemaligen Mitgliedern der Nationalversammlung und den Bewohnern nepalischer Abstammung Südbhutans zusammen. Ferner erhält die BPP Unterstützung von mehreren politischen Parteien Nepals und einigen indischen Politikern. Allein in Nepal wurden mehrere Initiativen zur Unterstützung der Protestbewegung in Bhutan gegründet. Das 'Forum for Protection of Human Rights in Nepal' spielt dabei die führende Rolle. Das 'Forum' ist durch die Erfolge der Demokratiebewegung in Nepal motiviert und will nun auch in Bhutan Veränderungen erreichen. Während der vergangenen Wochen kam es in Indien und Nepal zu zahlreichen Sympathiebekundungen für die Bewegung in Bhutan. Insbesondere in Kathmandu und Ostnepal bildeten sich Initiativen.

Innerhalb Bhutans gibt es jedoch keine Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen. Obwohl Südbhutan die Heimat der meisten Nepali ist, die vom späten 19. Jahrhundert bis in die 50-er Jahre einwanderten, leben sie in friedlicher Koexistenz mit den Bhutanesen. Ihre Feste und religiösen Riten haben sie bisher ohne Auflagen feiern können. Durch die Einführung des Verhaltenskodex fühlen sich die Nepali jedoch provoziert.

Regierungsabsichten

Die bhutanische Regierung begründet ihre strikten Maßnahmen zur Erhaltung der nationalen buddhistischen Tradition mit dem zunehmenden Verlust der eigenen Identität durch eine weiter steigende Zahl von Immigranten. Die Regierung betonte, allein im Bezirk Samchi, der im Südwesten an Sikkim und Westbengalen grenzt, seien im April diesen Jahres 17.000 illegale Einwanderer ermittelt worden. Ihre derzeitige Politik rechtfertigt die Regierung als Versuch, die zahlrei-



Bhutans Hauptstadt Thimpu hat 57.000 Einwohner. Im Zentrum der Taschinchhodzong, Sitz des Königs und Verwaltungssitz des Königreiches (Foto: Ram Thapa)

chen ethnischen Gruppen zu integrieren. Die Maßnahmen seien nur der Versuch, die ununterbrochen andauernde Einwanderungswelle zu stoppen. Hinsichtlich des im Vergleich mit dem Norden überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstums im Süden sorgt sich die Regierung um den Fortbestand der bhutanischen Kultur. Die Opposition wird von der Regierung als eine antinationale Minderheit bezeichnet die versuche, die Einheit des Königreiches zu zerstören. Ferner wird ihr die Absicht unterstellt, für ein Ende der Selbständigkeit Bhutans und den Anschluß an Indien zu arbeiten. Für die Regierung sind die von Kritikern dargelegten Konfliktursachen kein Thema.

König Wangchuk, der sich über die anti-bhutanische Kampagne in Indien und Nepal besorgt zeigt, besuchte Ende September Teile Südbhutans, um die Bewohner zu beruhigen. Dies geschah unmittelbar nach erneuten Ausschreitungen vom 19. und 23. September, wobei nach den Angaben der Zeitung 'Kuensel' 16 Sicherheitskräfte starben. Unter dem Motto 'eine Nation ein Volk' rief der König zur Einigung auf.



Immer wieder kommt es in Kathmandu zu Solidaritätskundgebungen (aus: 'Rising Nepal')